

#220 **Die Königin von Saba und der Kämmerer aus dem Mohrenland oder das Ende menschlicher Weisheit vor Gott**

#335 Ein Versuch biblischer Theologie von Volkmar Hirth, Berlin

Salomos Weisheit kann im Alten Testament nicht hoch genug gerühmt werden. Er dichtete 3000 Sprüche und 1005 Lieder und übertraf damit alle seine Zeitgenossen (1.Kön.5,9-13). Folglich werden später neben dem Buch der Sprüche auch das Hohelied, der Prediger und die Weisheit auf ihn zurückgeführt. Zwei Erzählungen demonstrieren diese Weisheit Salomos eindrücklich, die Geschichte vom Salomonischen Urteil (1.Kön.3,16-28) und die vom Besuch der Königin von Saba bei Salomo (1.Kön.10,1-10). Ist es im ersten Fall das Unrecht dieser Welt, das an der Weisheit Salomos scheitert, so ist es im zweiten Fall die Weisheit selber. Sie wird vertreten durch die Königin von Saba. Diese kommt mit aller ihrer Macht und allem ihrem Gepränge nach Jerusalem, um Salomo zu prüfen. Darum redet sie mit ihm über alles, was sie sich vorgenommen hat, und muß doch erkennen, daß Salomo ihr nichts schuldig bleibt, ja, daß er ihr in allem überlegen ist. So zeigt sich die Erzählung vom Besuch der Königin von Saba zunächst als eine Geschichte zur höheren Ehre Salomos, des nach David bedeutendsten Königs in Jerusalem. Sie ist aber vor allem eine Geschichte von der überragenden Weisheit Jahwes, die aufgrund von Salomos Gebet (1.Kön.3,5ff.) nun „in ihm“ ist. Letztlich scheitert die Königin von Saba darum nicht an Salomo, sondern an Jahwe. Seine Weisheit kann trotz aller Anstrengungen kein Mensch wirklich ergünden, sie bleibt bei ihm verborgen (Hi.28). Und ohne Gott ist alle menschliche Weisheit nichts, denn „die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ (Spr.1,7). Ohne Gott kann die Weisheit sehr schnell zum „Haschen nach Wind“ werden (Pr.2,26). So kapituliert also auch die Königin von Saba vor der Weisheit Gottes und zollt dafür Tribut: Sie läßt ihre Geschenke bei Salomo zurück. Nie wieder kam so viel Reichtum ins Land, vermerkt der Erzähler. Das findet seinen Niederschlag in der späteren Heilshoffnung, daß die Völker und Könige ihre Geschenke nach Jerusalem bringen werden: Jes.60,6; Ps.72,10,15 (vgl. auch Jes.45,14). Die Königin von Saba ist aber auch Empfangende. Nicht nur materiell beschenkt, sondern vor allem von der Weisheit Gottes überwältigt zieht die fremde Königin zurück in ihr Land. In erzählender Weise kommt 1.Kön.10 zum Ausdruck, was Jes.2,2ff./Mi.4,1ff. als eschatologische Hoffnung formuliert, daß nämlich die Völker herzueilen werden, weil „von Zion Weisung ausgeht und des Herren Wort von Jerusalem.“

Der Weg der Königin von Saba wiederholt sich in der Reise des Kämmerers aus dem Mohrenland (Apg.8,26-40).<sup>1</sup> Auch dieser Minister hat davon gehört, daß in Jerusalem Besonderes zu erfahren ist. Er will es wissen und macht sich auf den Weg. So ist er ein Teil jener endzeitlichen Völkerwallfahrt zum Zion von Jes.2/Mi.4. Mit dem Kauf eines biblischen Buches erfährt er im buchstäblichen Sinn, daß des Herren Wort von Zion ausgeht, nur daß ihm dieses Wort vorerst verschlossen bleibt. Zwar nennt er eine Schriftrolle mit der entscheidenden Mitteilung über das Heil sein eigen und hat Gottes Wort somit in den Händen, und er gehört auch zu den Weisen, die diese Schrift lesen können, trotzdem bleibt ihm der Sinn des Gelesenen verborgen. Und damit wird deutlich: Die Weisheit dieser Welt scheitert an der so anderen Weisheit Gottes, wenn nicht Gott selber sie erschließt. Das erfolgt nun im weiteren Verlauf der Erzählung. Gott begegnet dem Kämmerer in der Gestalt des Philippus, der das Geschehen von Jes.53 auf Jesus von Nazareth bezieht und ihn als den Christus verkündet. Das überzeugt den Kämmerer, er will sein Leben künftig von diesem Herrn bestimmen lassen und läßt sich darum auf seinen Namen taufen. In der Geschichte des Kämmerers geschieht so, was Paulus 1.Kor.1,18-20 schreibt, daß nämlich Gott durch das Kreuz Christi die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht habe. Wer aber diese ganz andere Weisheit annimmt, der kann seine Straße fröhlich ziehen.<sup>2</sup>

Die von Zion ausgehende Weisheit erhält nun in dem Geschehen von Apg.8 eine eigenartige Entschränkung. Der Kämmerer kommt wohl im Sinne der Völkerwallfahrt zum Zion nach Jerusalem, und am Ende hat er von dort Weisung erfahren und begibt sich mit einer neuen Erkenntnis auf den Weg nach Hause, doch nimmt das Geschehen einen auffälligen Umweg. Dem Kämmerer begegnet nämlich in Jerusalem die Weisheit in Form der Schrift. Es findet sich dort aber offensichtlich niemand, der ihm das Buch erklären kann. So bleibt sein Schatz unerschlossen. Erst weit weg von Jerusalem trifft er auf jemanden, der ihm alles erläutert. Der aber kommt nicht aus Jerusalem, sondern war zuvor in Samarien und wurde erst durch Gottes Geist an die Straße nach Gaza gebracht. In seiner Erklärung knüpft er zwar an die alten, auch in Jerusalem bekannten Traditionen an, stellt sie aber in einen neuen Zusammenhang. Dieser

<sup>1</sup> Der Vergleichspunkt ist an dieser Stelle das Kommen eines Menschen aus fernem, heidnischen Land. Natürlich besteht auch eine Beziehung zwischen Saba und Äthiopien, da wesentliche Teile der späteren Bevölkerung aus Südarabien kamen. Die Herleitung der äthiopischen Könige von Melinek I., dem Sohn Salomos und der Königin von Saba, ist demgegenüber eine jüngere Tradition und kann Apg.8 nicht mit 1.Kön.10 verknüpfen. (Vgl. RGG<sup>3</sup>, I, 137ff. u. V, 1256f.) Allerdings setzt Apg.8 jüdische Mission in Äthiopien voraus. Daß der Kämmerer aber schon zum Judentum übergetreten sei, kann nicht erschlossen werden.

<sup>2</sup> Das Motiv des Scheiterns der menschlichen Weisheit, auch der frommen, an der sich in seinem Handeln ausdrückenden ganz anderen Weisheit Gottes zeigt sich auch in der Verurteilung der drei Freunde des Hiob. Auch die Weisen aus dem Morgenland zollen mit ihren Geschenken der in Christus offenbaren so anderen Weisheit Gottes Tribut.

neue und andere Bezugsrahmen heißt Jesus von Nazareth. Ihn bezeugt er dem Kämmerer als den Christus. Die Struktur dieses Geschehens verweist wieder in das Alte Testament zurück. Sie erinnert an die ältesten Weissagungen auf einen messianischen Heilskönig in Jes.11,1ff und Mi.5,1ff.: Die einst durch Nathan dem Geschlecht Davids gegebene Zusage (2.Sam.7) und die damit verbundene Hoffnung auf den Davididen bleiben zwar als solche unangefochten bestehen, andererseits kommt das Heil nun doch nicht mehr aus der Königsstadt Jerusalem, sondern aus Bethlehem bzw. aus der dort ansässigen Wurzel des Königsgeschlechts, aus der Wurzel Isais. Der Messias wird so weiter in Verbindung mit dem Königtum gesehen, es ist mit ihm aber keinesfalls unmittelbar der König von Jerusalem gemeint. Der Zusammenhang, in dem von einem zukünftigen König geredet wird, erfährt auf diese Weise eine Veränderung. Ähnliches geschieht auch hier in Apg.8: Die Schrift, und was mit ihr an Tradition verbunden ist, bleibt bestehen. Und dazu gehört eben auch dies: Vom Zion wird Weisung ausgehen. Aber der Zion als der Ort des Heils ist jetzt kein einmaliger, geographisch und historisch festzulegender Platz mehr, sondern Zion wird zu dem Ort und ist die Situation, wo im konkreten Fall das Heil begegnet und angenommen wird. Das ist in Apg.8 die Landstraße nach Gaza. Dabei verändert sich nicht allein der Ort des Geschehens, sondern auch die Richtung desselben wird umgekehrt: Der Kämmerer steht für die *Völkerwallfahrt zum Zion*, und er erlebt, wie die ganz andere Weisheit Gottes als das *Evangelium zu den Völkern* kommt.

#120 **Die baumgroße Senfstaupe - Bild der wahren Königsherrschaft**

#155 Ein Versuch biblischer Theologie von Volkmar Hirth, Berlin

Das Gleichnis vom Senfkorn Mk.4,30-32par. schildert sehr eindrücklich die Zuversicht<sup>1</sup> auf die alles Bisherige übersteigende Größe des Reiches Gottes. Dabei „ist ... der Baum, der die Vögel beschützt, geläufiges Bild für ein mächtiges Reich, das seinen Untertanen Schutz gewährt.“<sup>2</sup> Dies hat einen alttestamentlichen Hintergrund, der das Bild unterstreicht und auf den immer wieder verwiesen wird. Vor allem ist hier an Ez.17,23 zu erinnern, wo das Israel der Heilszeit zu einer gewaltigen Zeder heranwächst, deren Herrlichkeit alle anderen Bäume

<sup>1</sup> J. Jeremias faßt dieses Gleichnis mit denen vom Sauerteig, Säemann, geduldigen Landmann sowie vom gottlosen Richter und dem nachts um Hilfe gebetenen Mann unter dem Stichwort „Die große Zuversicht“ zusammen (Gleichnisse, 1966, 145).

<sup>2</sup> Jeremias, a. a. O., 146.